

hat in einem Commentare des Bhaṭṭa Bhāskara Miçra, eines ziemlich modernen Exegeten, der jedoch etwas älter ist als Sâjana, eine Stelle gefunden, nach welcher er vermuthet, Jāska könnte die Taittirīja Sanhitā erklärt haben. Wird hier wirklich der Name Jāska richtig gelesen, so bedürfte es doch noch näherer Untersuchung über die Identität der Person sowohl als über den Gegenstand des Werkes, aus welchem Bhāskaras Angabe entnommen ist. Nicht erweislich scheint mir, auf was A. Kuhn aus Anlass seiner Mittheilungen über die Brhaddevatā (Ind. St. I. S. 103) geführt worden ist, dass Jāska vielleicht eine devatānukramaṇī, d. h. ein Verzeichniss der Gottheiten zu den Hymnen des Rik beigelegt worden sei. Wenigstens glaube ich die von Kuhn angeführten Stellen jenes Buches auf das Nirukta beziehen zu können. Die Brhaddevatā, ein zum grossen Theil auf dem Nirukta fussendes schwerlich altes Buch, erlaubt sich sehr freie Auffassungen der Worte Jāskas.

Dass der Text des Nirukta keineswegs in seiner ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen sei, wird sich aus den Erläuterungen ohne Widerspruch ergeben. Theils ist er durch Einschreibungen verunstaltet, theils sind die Lesarten verderbt. Und zwar finden sich die beträchtlichsten dieser Interpolationen sowie die falschen Lesarten gleichmässig in den beiden Recensionen, die uns überliefert sind; die Verderbniss des Buches reicht also über die Spaltung der Recensionen zurück.

Sämmtliche Handschriften des Nirukta, von welchen ich mir Kenntniss verschaffen konnte, gehören einer der beiden Recensionen an. Indessen dürften wir dennoch noch nicht zu dem Schlusse berechtigt sein, dass in Indien selbst nur diese beiden Bearbeitungen des Textes vorhanden seien, so lange die grosse Mehrzahl der gesammelten Handschriften aus einem geographisch ziemlich beschränkten Raume zusammengebracht wird.

Auffallend bleibt diese Verschiedenheit der Recensionen bei einem Buche, welches wie das Nirukta sicher niemals mündlich überliefert, sondern von Anfang an schriftlich gefasst war. Dass übrigens diese Erscheinung bei sovielen sanskritischen Schriftwerken wiederkehrt, erklärt sich zum Theil